

Biblische Erzählungen

für

K i n d e r.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

~~198652~~

M o s e s.



Reval,
gedruckt bey Johann Herrmann Gressel.
1819.

Den Druck bewilligt:

Baron Christoph v. Stackelberg,
Ehrl. Gouv. Schul. Director.

Reval. d. 20. September 1819.

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

33859

v 47072337

M o s e s.

I. Das Kind Moses im Binsen- Körblein.

Jakobs Kinder wurden nach und nach ein großes Volk, Jakob hieß auch Israel. Deshalb nannte man dieses Volk die Kinder oder das Volk Israels. Israel hatte zwölf Söhne. Daher wurde das ganze Volk in zwölf Stämme eingetheilt. Die Stämme führten die Namen der Söhne Israels.

Der gute, alte König in Aegypten war todt. Der neue König wußte nichts von Joseph. Die Menge fremden Volkes in seinem Lande schreckte ihn. Er beschloß daher, sie zu unterdrücken. Er ließ sie mit Unbarmherzigkeit zum Sclavendienste anhalten. In den Ziegelhütten und auf dem Felde mußten sie die härtesten Frohnarbeiten verrichten. Ja, er befahl sogar, alle neugebornen Israelitischen Knäblein ins Wasser zu werfen.

Da war nun eine gute, überaus fromme Mutter. Diese hatte ein wunderschönes Kind. Das liebte sie über alles. Mit Angst und Zittern verbarg sie es drey Monate lang. Nun konnte sie es nicht länger mehr verbergen. Sie flocht also ein Körblein aus Binsen, goß es innen mit Pech aus, damit kein Wasser eindringe, legte das Kindlein hinein, und stellte das Körblein am Ufer des Wassers in das Schilf.

Die Schwester des Kindes blieb in der Ferne stehen, um zu sehen, wie es mit dem Kinde gehen werde.

Auf ein Mahl kam die Tochter des Königs mit ihren Gespielinnen an das Wasser herunter. Sie sah das Körblein im Schilf, und befahl einem ihrer Dienstmädchen, es zu holen. Da sie es aufmachte, sah sie das Kind. Und sieh, das Knäblein weinte! Da erbarmte sie sich darüber, und sagte: „Ach! das ist eines von den Israelitischen Knäblein!“

Da die Schwester des Kindes sah, daß die Tochter des Königs so freundlich war, und ein solches Mitleid mit dem Kinde hatte, bekam sie Muth. Sie ging hin, und sagte zu ihr: „Willst du, daß ich hingehe, und eine von den Israelitischen Weibern rufe, damit sie das Kind aufziehe?“ Die Königstochter sagte: „O ja, geh hin.“ Voll Freuden lief das gute Mädchen nach Haus, und holte die Mutter. Die Königstochter sprach zu ihr: „Da, nimm dieses Knäblein hin, und ziehe es auf, ich will dich dafür belohnen.“

O, mit welcher Freude, mit welchem dankbarem Blicke zum Himmel wird die Mutter nun ihr Kind wieder in ihre Arme zurück genommen haben. Sie erzog das Kind zu einem liebenswürdigen Knaben, und brachte den Knaben der Tochter des Königs. Diese nahm ihn an Sohnes Statt an, und nannte ihn Moses.

Wer richtete es nun so ein, daß die gute Königstochter gerade zu der Zeit an das Wasser herab kam, und nicht der grausame König, und daß das Kindlein gerade jetzt so beweglich weinte, als sie das Körblein öffnete. Dieß ließ Gott so zusammen treffen. Er wachte über das Kind, das noch nichts von sich selbst wußte. Er errettete es, da es sich selbst noch nicht helfen konnte. So sorgt Gott auch für euch, meine lieben Kinder! So hat er euch vielleicht schon aus tausend Gefahren errettet, von denen ihr noch nichts wußtet. O! liebt ihn doch recht, diesen guten Gott, und schenkt ihm euer ganzes Vertrauen!

2. Moses am Brunnen.

Da Moses nun ein Mann war, sah er das Elend der Israeliten, seiner Brüder. Dieß ging ihm durch's Herz. Er wollte nicht mehr ein Königssohn heißen. Lieber wollte er mit dem armen, gedrückten Volke Gottes elend seyn, als mit den gottlosen Unterdrückern derselben die kurze Lust der Sünde genießen. Die Schmach um der guten Sache willen ging

ihm über alle Schätze Aegyptens. Er blickte zu Gott, dem Unsichtbaren auf, als wenn er ihn sähe, und nahm sich voll Muth seiner unterdrückten Brüder an. Da stellte ihm der König nach dem Leben, und Moses entfloh aus Aegypten in das Land Madian. Müde von der Reise setzte er sich dort bey einem Brunnen nieder. In der Gegend wohnte ein frommer Priester. Er hieß Jethro, und hatte sieben Töchter. Diese hüteten die Schafe ihres Vaters, und kamen nun eben mit ihren Heerden bey dem Brunnen zusammen. Sie schöpften Wasser, und füllten die Rinnen, um ihre Schafe zu tränken. Da kamen noch andere Hirten. Diese wollten — wie es denn grobe, ungezogene Leute machen — die ersten am Brunnen seyn, und stießen die Mädchen zurück. Allein Moses nahm sich der Unterdrückten an. Er stand auf, und half ihnen, und tränkte ihre Schafe.

Die Hirtenmädchen trieben darauf ihre Heerden im Frieden wieder heim. Da sagte der Vater: „Warum kommt ihr denn heute so bald?“ Sie sprachen: „Ein fremder Mann aus Aegypten stand uns gegen die Hirten bey. Ja, über das schöpfte er uns Wasser, und tränkte unsere Schafe.“ Der Vater hatte an diesem freundlichen Betragen eines fremden Mannes große Freude. Voll herzlicher Dankbarkeit sprach er: „Wo ist der Mann? Warum ließt ihr ihn gehen? Gleich holt ihn her, daß er mit uns esse.“ Moses kam nun zu Jethro. Und weil denn gute Menschen Freude

an einander haben, so gewannen sie einander bald innig lieb. Moses mußte ihm versprechen, beständig bey ihm zu bleiben, und Jethro gab ihm seine Tochter Sephora zur Frau.

So wurde Moses schöne Handlung, ohne daß er daran dachte, recht schön belohnt. Ja, sie war eben deswegen so schön, weil er an keinen Lohn dachte. So bleibt keine edle Handlung, ob man sie gleich nie um des Lohn's willen thun muß, unbelohnt.

Auch sehen wir hier wieder Gottes väterliche Sorgfalt für gute Menschen, die den vertriebenen Moses einen so guten Zufluchtsort finden ließ.

3. Der brennende Dornbusch.

Moses hütete nun Jethros Schafe. Einmahl trieb er sie weit in die Wüste hinein, bis an den Berg Sinai. Hier in diesen einsamen Gegenden, wo nichts zu sehen war, als hie und da ein Dornbusch, dachte er wohl oft an das Elend seiner Brüder in Aegypten, und flehete für sie zu Gott, Gott hatte ihrer noch weniger vergessen. Er berief Moses, den er schon lange dazu bestimmt hatte, zu ihrem Retter. Moses sah mitten in einem Dornbusche eine große Feuerflamme. Er wunderte sich, daß der Busch nicht verbrenne. „Ich muß doch hingehen, sprach er, und diese wunderbare Erscheinung näher betrachten.“ Da rief eine Stimme aus der Flamme: „Moses!

Moses! // // Hier bin ich! // sagte Moses. Die Stimme sprach: // Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. // Moses verhüllte voll heitiger Ehrfurcht sein Angesicht. Gott sprach weiter: // Ich habe das Elend meines Volkes in Aegypten gesehen. Ich habe ihr Seufzen über die, die sie quälen, gehört. Ich will sie erretten aus der Hand der Aegypter, und will sie herausführen in das gute und weite Land, das von Milch und Honig fließt — das Land Kanaan. Geh nun hin! Dich sende Ich zu dem Könige daß du mein Volk aus Aegypten führest. // Moses sagte voll Demuth: // Wer bin ich, daß ich zum Könige gehen, und die Kinder Israels aus Aegypten führen soll! — Auch werden sie mir nicht glauben und meiner Stimme kein Gehör geben. Sondern sie werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen. // Gott sprach: // Was hast du da in der Hand? // Moses sagte: // Einen Stab. // Gott sprach: // Wirf ihn auf die Erde. // Moses warf ihn auf die Erde, und augenblicklich wurde der Stab zur Schlange — und Moses floh davor. Gott sprach: // Strecke deine Hand aus und ergreif sie. // Moses streckte seine Hand aus und ergriff sie. Da wurde die Schlange in seiner Hand wieder zum Stabe. // // Daran, // sprach Gott, // werden sie erkennen, daß dir der Herr, der Gott ihrer Väter, erschienen sey. // Moses sagte: // Ach Herr! ich bin von je her nicht wohl be-redt gewesen. Ich habe eine harte Aussprache und eine schwere Zunge. // Gott sprach: // Wer

gab dem Menschen den Mund? Wer schuf den Tauben und den Stummen: Wer schuf den Blinden und den Sehenden? Wer anders als Ich? Geh hin! Ich will mit deinem Munde seyn. Ich will dich lehren, was du reden sollst! Moses, der sich einem so großen Werke noch immer nicht gewachsen glaubte, sagte: „Ach Herr! Ich bitte dich, schicke einen andern.“ Da sprach Gott mit Ernst und Nachdruck: „Dein Bruder Aaron ist beredt. Er wird dir entgegen kommen, und sich herzlich freuen, dich zu sehen. Lege meine Worte ihm in den Mund. Ich will mit dir und seinem Munde seyn. Er wird statt deiner zum Volke reden.“ Hierauf gehorchte Moses. Er ging hin und bath den Jethro, daß er ihn wieder nach Aegypten ziehen lasse. Jethro sprach: „Ziehe hin im Frieden!“ Moses setzte sein Weib und seine zwey kleinen Kinder auf einen Esel, nahm den Stab in die Hand, und zog nach Aegypten. Gott sprach jetzt auch zu Aaron: „Geh deinem Bruder Moses entgegen in die Wüste.“ Aaron ging hin, und begegnete ihm in der Wüste, und küßte ihn voll der herzlichsten Freude. Moses erzählte ihm, wozu ihm Gott gesandt habe. Beyde gingen nun mit einander hin, und versammelten die Aeltesten des Volkes Israels. Aaron trug ihnen alle Worte, die Gott geredet hat, vor. Moses that das Wunderzeichen mit dem Stabe. Alles Volk glaubte, und neigte sich, und bethete an.

Lieben Kinder! Sehen wir da nicht wieder recht die Freundlichkeit und Barmher-

zigkeit Gottes? Er läßt sich liebe reich zu den Menschen herab. Er sieht jede Thräne. Er hört jeden Seufzer. Er hat Mitleiden mit ihnen. Er kommt ihnen in ihrem Elende zu Hülfe. O! Wer sollte einen so guten, liebevollen Gott nicht wieder lieben? Wer sollte Ihm nicht vertrauen?

4. Die Wunder Moses.

Die Welt war damals fast ganz in Aberglauben und Abgötterey versunken. Aegypten war der Hauptsitz davon. Volk und König betheeten nicht nur Sonne, Mond und Sterne, sondern — o des schrecklichen Unsinn! — auch Thiere an. Ja, sogar auf hölzerne Bilder setzten sie ihr Vertrauen. Sie glaubten, das Bild höre ihre Gebete, und könne ihnen helfen. Da wollte sich nun Gott den Menschen durch große wundervolle Thaten wieder einmahl recht nachdrücklich als den einzig wahren Gott, den Herrn Himmels und der Erde darstellen. „Die Aegypter sollen es inne werden, sprach er zu Moses, daß Ich der Herr bin, wenn ich meine Hand über Aegypten ausstrecken, und die Kinder Israels von ihnen wegführen werde.“

Moses und Aaron, zwey achtzigjährige Greise, mit ehrwürdigen grauen Haaren, traten nun vor dem König. Sie verkündigten ihm den Befehl Gottes: „So spricht der Herr: Laß mein Volk fortziehen, daß es mir ein Fest feyre in der Wüste.“ Der König sprach voll Stolz: „Wer ist der Herr, dem ich gehorchen müßte?“

Ich weiß von keinem Herrn. Ich werde das Volk auch nicht ziehen lassen. //

Moses wollte es nun dem Könige beweisen, daß er wirklich von Gott gesandt sey. Er warf den Stab auf die Erde, daß er vor dem König zur Schlange werde. Allein, der König achtete nicht darauf. Er plagte das Volk noch mehr, als zuvor.

Moses schlug vor den Augen des Königs mit dem Stabe in den Nilfluß. Alles Wasser wurde zu Blut, und die Fische starben, und niemand konnte mehr daraus trinken. Der König ging weg, und nahm es nicht zu Herzen.

Moses streckte den Stab aus — über alle Ströme. Bäche und Seen in Aegypten. Eine unzählige Menge Frösche kam daraus hervor, und bedeckte das Land. Der Pallast des Königs, alle Zimmer, Betten, Sitze, alle Häuser, Backöfen und Leige wimmelten von Fröschen. Der König gab nach. Aber kaum waren auf den Wink des Moses die Frösche weg, so war der König wieder so hartnäckig, als zuvor.

Moses schlug mit dem Stabe auf die Erde. Aller Staub der Erde wurde in Schnecken verwandelt, und Menschen und Thiere wurden davon geplagt. Der König blieb auf seinem stolzen harten Sinn.

Alle Arten Ungeziefer erfüllten den Pallast des Königes, und die Häuser seiner Diener, und das Feld und alles, was darauf war. Da versprach der König, das Volk ziehen zu lassen. Als er aber von der Plage befreuet war — hielt er's wieder nicht.

Eine schreckliche Viehseuche brach über Aegypten herein. Kameele, Esel, Ochsen und Schafse starben in Menge dahin. Der König blieb unbeweglich.

Moses füllte seine Hände mit Asche, und streute sie vor den Augen des Königs in die Luft. Schwarze Blattern fuhren auf an Menschen und Thieren. Der König achtete es nicht.

Moses erhob seinen Stab gegen den Himmel. Ein Gewitter entstand, dergleichen nie über Aegypten gekommen war, seit Menschen darin wohnten. Fürchterlich rasselte der Hagel nieder. Schrecklich krachte der Donner. Man sah nichts als Hagelsteine und Feuer. Alle Gewächse des Feldes wurden verheert. Die Bäume zerbrachen. Menschen und Vieh auf dem Felde wurden erschlagen. Der König rief: Ich habe gesündigt! Gott ist gerecht. Ich aber und mein Volk sind gottlos. Bittet Gott, daß dieses schreckliche Donnern und Hageln aufhöre, so will ich euch ziehen lassen.“ So bald aber der Himmel wieder heiter war — verhärtete des Königs und seiner Diener Herz wie zuvor.

Moses streckte seinen Stab noch einmahl über Aegypten aus. Eine Wolke von Heuschrecken verfinsterte die Sonne, und überdeckte das ganze Land, daß man nichts mehr davon sah. Von Bäumen und Feldgewächse blieb kein grünes Blatt mehr übrig. Der König bath um Gnade, und versprach alles — hielt aber nicht Wort.

Nun kam eine so dicke Finsterniß über Ae-

gypten, daß drey Tage lang kein Mensch den andern sah, noch von dem Orte, wo er war, aufstehen konnte. Da ergrimte der König, und sprach zu Moses: „Packe dich fort, und komm mir nicht mehr vor die Augen! Läßt du dich noch ein einziges Mahl vor mir blicken, so laß ich dich auf der Stelle umbringen.“

5. Auszug aus Aegypten.

Zum letzten Mahle traten Moses und Aaron vor den König. „So spricht der Herr,“ sagten sie zu ihm: „Um Mitternacht soll alle Erstgeburt in Aegypten sterben — von dem ersten Sohne des Königes, der auf dem Throne sitzt, bis zum ersten Sohne der geringsten Magd, die in der Mühle arbeitet — dazu auch alle Erstgeburt des Viehes. Da wird ein großes Jammergeschrey in ganz Aegypten seyn, dergleichen noch nie gewesen ist, noch jemahls mehr seyn wird. Bey allen Kindern Israels aber soll nicht einmahl ein Hund heulen. Menschen und Vieh sollen unverzehrt bleiben, damit ihr durch dieses Wunder seht, welchen Unterschied der Herr zwischen Aegypten und Israel mache.“ „Dann,“ setzte Moses noch hinzu, „werden alle diese deine Diener hier zu mir herabkommen, mir zu Füßen fallen, und sagen: Zieh aus — und das Volk, das unter dir ist, Dann werd' ich ausziehen.“ Der König blieb verstockt.

Die Nacht brach ein. Gott sorgte noch recht liebreich für die Israeliten. Jeder Hausvater

mußte ein schönes, junges Lamm schlachten, und es braten, um sich auf die Reise zu stärken, und, wie man im Sprichworte sagt, noch die letzte Mahlzeit zu halten. Jede Hausmutter mußte Teig einmachen, um Brot auf die Reise zu haben. Wo ihrer in einem Hause zu wenig waren, ein ganzes Lamm aufzuessen, mußten sie einen Nachbarn dazu einladen. Ueberbleiben durfte nichts. So wurden sie zu einem freundlichen, nachbarlichen Wesen angewöhnt. Sie mußten sich schon ganz reisefertig, mit Stab und Schuhen, und umgürtet — als Menschen, die eilen — zu Tische setzen. So wurden sie gewöhnt, dem, was Gott sagt, sicher zu glauben. Auch mußten sie mit dem Blute des Lammes die Hausthüren bezeichnen. So fiel es noch mehr in die Augen, daß gerade nur ihre Häuser verschont blieben.

Die Mitternacht kam. In allen Israelitischen Häusern war Groß und Klein um das gebratene Lamm versammelt. Kein Mensch durfte aus dem Hause gehen. Nun wurde Gottes Drohung erfüllt. Jeder erstgeborne Sohn, von dem Kronprinzen bis auf den ältesten Sohn des geringsten Tagelöhners, starb. Auch alle Erstgeburt des Viehes kam um. Der König und alle seine Diener und alles Volk wurden erschrocken aus dem Schlafe auf. Es war ein entsetzliches Jammergeschrey durch ganz Aegypten. Denn es war kein Haus, in dem nicht ein Todter war. Der König ließ den Moses und Aaron noch in der Nacht zu sich kommen, und sagte zu ihnen; „Macht euch auf und zie-

het hinweg von meinem Volke — ihr und alle Kinder Israels. Nehmt auch eure Kinder und Schafe mit — und segnet mich noch, eh' ihr geht!" Die Aegypter trieben und nöthigten das Volk, eilends das Land zu verlassen. „Denn, sagten sie: sonst sind wir noch alle des Todes.“ Die Israeliten mußten aus Eilfertigkeit den noch rohen Teig, ehe er durchsäuert war, mit einpacken. Dennoch vergassen sie nicht, Josephs Gebeine mit sich zu nehmen.

Gott befahl nun den Israeliten, zum Andenken dieser großen Befreyung jährlich ein Dankfest zu halten, das man das Osterfest nannte. Da mußten sie in der Nacht ein Lamm essen, und eine Woche hindurch von ungesäuertem Brote leben. Auch mußten sie alle Erstgeburt des Viehes, dem Herrn opfern, und statt des erstgeborenen Sohnes ein Lamm, oder — damit auch der Arme sein Dankopfer darbringen könne — ein Paar Tauben.

Seht, lieben Kinder! so will Gott selbst, wir sollen für seine Wohlthaten dankbar seyn, weil es um die Dankbarkeit etwas so Schönes und Erfreuliches ist. O Kinder! Dankt Ihm daher für alles Gute allezeit — mit freudigem und aufrichtigem Herzen.

6. Untergang der Aegypter.

Gott führte also die Kinder Israels aus Aegypten, Sie waren, ohne Weiber und Kinder, sechs Mahl hundert tausend Mann. So schön zeigte sich hier schon die Erfüllung der göttlichen Ver-

heißung: „Deine Kinder sollen sich vermehren, wie die Sterne des Himmels.“ Eine unzählige Menge von Knechten und Mägden, von Kindern und allerley anderm Viehe folgte ihnen nach. Gott selbst wies ihnen den rechten Weg. Eine wunderbare Wolkensäule zog vor ihnen her. Bey Tag war sie dunkel, zur Nacht wurde sie ganz feurig. Jetzt führte sie die Wolke in ein Thal an das rothe Meer. Hier lagerten sie sich zwischen zwey Gebirgen.

Nun änderten aber der König und seine Diener auf ein Mal wieder ihren Sinn. „Was haben wir gethan,“ sagten sie, „daß wir sie aus unserer Knechtschaft entließen!“ Der König sprach: „Sie haben sich verirrt in dem Lande. Sie sind eingeschlossen in der Wüste. Auf, und ihnen nach!“ Augenblicklich ließ er seine Wagen anspannen, sechs hundert auserlesene Kriegswägen, und was von Wagen in Aegypten aufzutreiben war, und brach auf mit allen seinen Feldherren und dem ganzen Kriegsheere, und jagte ihnen nach, und hohlte sie mit seiner Reiterey und dem ganzen Kriegsheere im Thale am Meere.

Es war bereits Nacht. Die Kinder Israels waren nun von allen Seiten eingeschlossen. Vor sich hatten sie das Meer, rechts und links steile Felsen, hinter sich den Feind. Furcht und Schrecken ergriff sie. Einige schrien zu Gott um Hülfe. Andere zankten mit Moses, und sprachen: „Waren nicht Gräber genug in Aegypten, daß du uns wegführtest, damit wir hier

in der Wüste sterben? Warum hast du uns das gethan? Es wäre besser für uns, in Aegypten zu dienen, als hier in der Wüste zu sterben.“ So unruhig ist das menschliche Herz, wenn es kein rechtes Vertrauen auf Gott hat.

Moses sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was für große Wunder der Herr heute thun wird. Denn diese Aegypter hier, die ihr jetzt da vor euch sehet, werdet ihr bald und auf ewig nicht mehr sehen. Der Herr wird für euch streiten! Ihr dürft nur ruhig und stille bleiben. So voll Muths war Moses. So standhaft und ruhig macht das Vertrauen auf Gott.

Jetzt sprach Gott zu Moses: „Sage den Kindern Israels, sie sollen aufbrechen und fortziehen. Du aber hebe deine Hand auf, und strecke deinen Stab über das Meer, — da wird es sich von einander theilen, daß die Kinder Israels auf dem Trocknen mitten hindurch gehen können. Die Aegypter sollen es erfahren, daß Ich der Herr bin! Ich will meine große Macht an dem Könige, und seinen Wagen und Reitern zeigen.“ Zugleich erhob sich die Wolke, und stellte sich zwischen das Heer der Aegypter und das Heer Israel. Gegen die Aegypter hin war die Wolke finster, gegen die Israeliten her erleuchtete sie die Nacht wie Feuer. So konnten beyde Heere die ganze Nacht hindurch nicht zusammen kommen.

Nun streckte Moses den Stab über das Meer aus, — da theilte sich das Wasser von einander.

Ein heißer Wind machte den Grund zum trocknen Boden. Die Kinder Israels zogen die ganze Nacht auf dem Trocknen hindurch — mitten durch's Meer. Rechts und links standen die Gewässer wie Mauern. Der König, die ganze Reiterey und alle Kriegswagen jagten ihnen wüthend nach — mitten hinein in das Meer. Allein gegen Morgen brachen Blitze und Donner aus der Wolke hervor auf die Aegypter. „Laßt uns fliehen! Der Herr streitet für sie gegen uns.“ Aber Gott sprach zu Moses, der nun eben mit dem Volke hindurch war: „Streck' deine Hand aus über das Meer, daß es wieder herfalle über die Aegypter und über ihre Wagen und Reiter.“ Da streckte Moses seine Hand über das Meer, — das Meer fiel mit schrecklichem Getöse wieder her über die Aegypter, und bedeckte Wagen und Reiter und alle Macht des Königs. Kein Mann blieb übrig.

So wunderbar vollendete Gott die Befreyung der armen, geplagten Israeliten eben da, wo alles verloren schien. So mächtig und erbarmungsvoll ist Er noch. Wer auf Gott vertraut, der darf nicht zitiern, wenn auch die ganze Welt gegen ihn aufstünde. In der Noth zeigt sich Gottes Hülfe am herrlichsten. Wo die Noth am größten, ist seine Hülfe am nächstn.

7. Moses Lobgesang.

Moses war voll Freude, sein Volk, das gestern noch zitternd und bebend nichts als Tod

und Grab vor sich sah, so herrlich gerettet zu sehen. Sein ganzes Herz brannte von Dank gegen Gott. Er wollte auch alle Israeliten dazu entflammen. Da sang er mit ihnen:

„Lasset uns dem Herrn singen; denn Er hat sich herrlich und groß gezeigt! Kopf und Mann stürzte Er nieder in's Meer.“

„Meine Stärke ist der Herr! Er ist mein Lobgesang! Er ist mein Heil! Er ist mein Gott! Ihn will ich verherrlichen! Er ist der Gott meiner Väter! Ihn will ich hoch erheben.“

„Der Herr ist Held im Kriege! Allmächtiger, ist sein Name. Die Wagen des Königs und seine ganze Macht warf Er ins Meer. Seine auserlesensten Feldherrn versanken im schilfigten Meere. Die Fluthen bedeckten sie. Sie sanken hinunter zum Grunde wie ein Stein.“

„Herr! Deine Rechte hat sich hochherrlich erzeigt! Deine Rechte zerschmetterte den Feind! Durch deine hohe Kraft vertilgest du die, die sich wider Dich empörten! — Sie verwehten wie Spreu.“

„Vor deinem Hauche thürmten sich Wasser an Wasser. Wie eine Mauer standen die Fluthen da. Die Wellen erstarrten mitten im Meer. Der Feind sprach: Nachjagen will ich ihnen, sie einhohlen, Raub austheilen, meinen Muth an ihnen fühlen, mein Schwert entblößen, sie vertilgen! Da hauchte dein Wind, — sie deckt das Meer! Sie sanken in die gewaltige Fluth hinunter wie Bley.“

„Herr! Wer ist dir gleich unter den Star-

Ken? Wer ist so hochherrlich wie Du? So heilig wie Du? So furchtbar wie Du? So lobwürdig wie Du? So voll Wundermacht wie Du? Du strecktest deine Hand aus, — die Erde verschlang sie.“ —

„Gnädig führtest Du nun dein Volk, das Du befreyt hast! Machtvoll trägst Du es hin zu Deiner heiligen Wohnung. Ja! führe es hinein, und pflanze es auf Deinem Erbgebirge (in dem Lande, was Du ihm zum Erbtheile gegeben hast) an dem Orte, wo Du Dir eine Wohnung unter ihm bereiten wirst, o Herr! — das Heiligthum, das Deine Hände befestigen werden!“

„Der Herr wird König seyn — von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Lieben Kinder! Welch ein herrlicher Lobgesang! Welch ein schönes Danklied! O! daß wir doch Gottes Allmacht und Güte in allen seinen Wohlthaten auch so lebendig erkennen, und Ihn so dankbar dafür preisen möchten, wie Moses.

8. Das Himmelbrot.

Die Kinder Israels waren nun über das Meer, und schlugen in der Wüste ein Lager. Diese Wüste war ungeheuer groß, — furchtbar und schrecklich. Alles war hier unfruchtbar und unbewohnt, — nirgends eine Hütte oder ein Kornfeld. Da hatten sie denn bald nichts mehr zu essen. Denkt euch das Elend, lieben Kinder,

so viele hundert tausend Menschen, — und nicht einmahl ein Stücklein Brot dazu!

Sie hätten nun ihr Vertrauen auf Gott setzen sollen, der ihnen bisher immer so wunderbar geholfen hatte. Allein statt dessen fingen sie an — zu murren, und sprachen zu Moses und Aaron: „Wollte Gott, wir wären in Aegypten umgekommen, wie die Aegypter! O, dort hatten wir's gut! Da saßen wir bey den Fleischtöpfen, und hatten Brot genug zu essen. Ihr habt uns nur da in die Wüste hinausgeführt, daß dieses ganze Volk Hungers sterbe.“ Das war nun wohl recht unverständlich und undankbar geredet. Gott hatte aber noch Geduld mit ihrem Unverstande. Er wollte sich ihnen zuvor noch freundlicher zu erkennen geben. Er wollte sie durch lauter Liebe gewinnen. Daher sprach er zu Moses: „Sieh! Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll dann vor das Lager hinausgehen, und alle Tage sammeln, so viel es braucht. Da sollt ihr sehen, daß ich der Herr, euer Gott, bin.“ Moses und Aaron gaben nun dem Volke einen Beweis. „Wer sind wir,“ sprachen sie, „daß ihr gegen uns murret? Ihr murret nicht gegen uns, sondern den Herrn.“ Denn wer sich der Obrigkeit (oder den Aeltern) widersetzt, widerstrebt Gottes Anordnung. Doch, setzten sie noch hinzu, morgen früh werdet ihr die Herrlichkeit des Herrn sehen.“ Des Morgens früh lag nun der Thau um das Lager her. Als der Thau weg war — sich, da war die Wüste schneeweiß, und wie mit Reif bedeckt. Es waren

dieß lauter kleine, runde, weiße Körnlein, die wie Honigbrot schmeckten. Da dieß die Kinder Israels sahen, riefen sie voll Bewunderung aus: „Ey! was ist das?“ Moses sagte: „Seht! Das ist das Brot, das euch der Herr zu essen gibt. Sammelt es ein, — ein jeder so viel er nöthig hat.“ Da ging es nun an ein Sammeln! Die Gewaltthätigern bekamen so viel, daß sie's nicht hätten aufessen können; die andern bekamen sehr wenig. Das war aber nicht recht. Daher befahl Moses, alles ordentlich mit einander zu theilen. So bekam ein jeder gerade so viel, als er nöthig hatte. Und so sollten auch jetzt noch diejenigen, die z. B. mehr Getreide einschneiden, den Aermern, die wenig oder gar nichts einzuernten haben, von ihrem Ueberflusse willig mittheilen. Was dort Moses sagte, das sagt jedem Reichen sein Gewissen. „Theile du, der du mehr hast, mit dem, der weniger hat.“ Mit diesem Brote, das sie Manna hießen, nährte Gott die Israeliten, so lange sie in der Wüste waren.

Lieben Kinder! Wer sollte da nicht freudig ausrufen: O Gott! wie freundlich und gütig bist Du doch! Wir wollen auch jedes Stücklein Brot mit Dank gegen Dich genießen — und unsern ärmern Mitmenschen willig davon mittheilen!

9. Wasser aus dem Felsen.

Die Israeliten zogen weiter fort, und kamen in eine andere Gegend der Wüste. Da fanden

sie kein Wasser zu trinken. Das war nun wieder — zumahl in der durren, heißen Wüste — eine unbeschreibliche Noth. Sie verschmachten beynah, und ihre Kinder weinten und schrieten, und das Vieh brüllte. Gern hätten sie all ihr Gold und Silber um Wasser hingegeben; allein da war nirgends ein Tropfen zu bekommen. Sie hätten jetzt doch einmahl auf Gott vertrauen sollen, der aus aller Noth hilft, und sie durch Noth zum Vertrauen gleichsam nöthigen wollte. Allein statt dessen fingen sie abermahls an — mit Moses zu zanken, und riefen: „Schaff uns Wasser zu trinken!“ Moses sprach: „Was zankt ihr mit mir? Ihr versündigt euch ja schon wieder gegen den Herrn!“ Allein das Volk, das sehr durstig war, fuhr fort zu zanken. „Was hast du uns aus Aegypten geführt?“ sprachen sie. „Wir und unsere Kinder und unser Vieh müssen nun vor Durst umkommen.“ Gott aber war noch nicht müde, sich des Volkes zu erbarmen. Er wollte sich ihnen noch einmahl recht freundlich und liebevoll bezeigen. „Geh vor dem Volke her, sprach er zu Moses, und nimm deinen Stab in die Hand. Dann schlage mit dem Stabe dort an den Felsen, — so wird Wasser herausfließen, damit das Volk trinken könne.“ Moses ging zu dem Felsen hin. Er schlug vor aller Augen mit dem Stabe daran. Augenblicklich brach eine starke Quelle frischen Wassers daraus hervor. Alles war voll Freude über den lieblichen Anblick, und stillte seinen Durst.

Lieben Kinder! Das Wasser erfrischt Men-

schen und Thiere und Pflanzen. Ohne Wasser würde alles verschmachten und verwelken; Laßt uns daher, so oft uns an einem heißen Tage ein kühler Trunk Wasser erfrischt, Gott dafür danken. Laßt uns in jedem Thautropfelein, das die welkende Blume erfrischt, und mit so prächtigen Farben prangt, die Freundlichkeit Gottes bewundern!

10. Die zehn Gebote Gottes.

Gott hat sich bisher den Israeliten durch eine Reihe großer und herrlicher Thaten als den Herrn der Natur zu erkennen gegeben. Nun mußten sie es doch einmahl glauben: „Gott ist der Herr Himmels und der Erde. Er ist der Allmächtige. Seinem Winke gehorcht die ganze Natur. Er ist unsere einzige Zuflucht in der Noth. Er erhält und ernährt alles. In seiner Hand ist Leben und Tod. Seiner Allmacht widersteht nichts.“ Allein diese Erkenntniß Gottes war nur eine Vorbereitung auf eine höhere Erkenntniß. Jetzt wollte ihnen Gott erst noch die schönste seiner Eigenschaft, — seine Heiligkeit offenbaren. Sie sollten nun noch einsehen lernen: Gott ist nicht nur der Allmächtige, — Er ist auch der Allerheiligste. Er hat Freude an alles Gute, und Abscheu vor allem Bösen. Er ist nicht nur der Herr der Natur, — Er ist auch der Gesetzgeber der Menschen. Er will auch: die Menschen sollen das Böse verabscheuen und meiden, das Gute lieben und thun, — heilig seyn, wie Er es

ist.“ Die Natur ist vollkommen in ihrer Art, weil sie die Gesetze, die Gott ihr vorschrieb, befolgt. Der Mensch soll vollkommen werden in seiner Art — dadurch, daß er die Gesetze, die Gott ihm vorschreibt, beobachtet. Wie die leblose Natur Gott aus Nothwendigkeit gehorcht, so sollen es die Menschen — aus freyer Wahl und mit Ueberlegung thun. Daher machte Er ihnen auch noch seinen Willen kund. Er sagte ihnen, was sie Böses meiden, was sie Gutes thun sollten, um gute, vollkommene, — heilige Menschen zu werden.

Die Kinder Israels kamen in der Wüste bis an den Berg Sinai. Moses stieg auf den Berg. Da sprach Gott zu ihm: „Sage den Kindern Israels: Ihr habt gesehen, was Ich den Aegyptern gethan habe, und wie ich euch wie auf Adlersflügeln getragen habe. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, — so sollt ihr vor allen Völkern mein Eigenthum seyn. Mein ist zwar die ganze Erde, — ihr aber sollt mir ein priesterliches Königreich und mein heiliges Volk seyn. Dieß sag’ den Kindern Israels.“ Moses sagte es ihnen. Alle riefen einmüthig: „Alles, was der Herr sagte, wollen wir thun.“

Gott sprach nun aaf dem Berge weiter zu Moses: „Geh hin zu dem Volke, und befiehl ihm, sich heute und morgen zu heiligen, seine Kleider zu waschen, und bereit zu seyn auf den dritten Tag. Wenn dann am dritten Tage die Posaune erschallen wird — so laß es hinkommen unten an den Berg.“ Dieß geschah. Alle kleideten sich reinlich und festlich an, —

alle bereiteten sich vor, wie auf einen hohen, heiligen Tag. Auf diese Art wollte ihnen Gott in allem — auch im Aeußerlichen — Liebe zur Keulichkeit, Ordnung und Wohlstandigkeit einpflanzen.

Der dritte Tag kam. Der Morgen brach an. Und sieh! — man sah bliken, man hörte donnern. Eine dunkle Wolke bedeckte den Berg. Mächtig erscholl die Posaune. Das ganze Volk erschrak. Moses führte das Volk aus dem Lager heraus, — Gott entgegen. Sie traten unten an den Berg. Der ganze Berg rauchte, flammte und bebte. Immer stärker und mächtiger erscholl die Posaune.

Und nun wurde alles stille — und Gott redete. Deutlich kam aus der Wolke die laute Stimme: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Gefangenschaft in Aegypten befreyt hat. Du sollst an Einen einzigen Gott glauben. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen. Du sollst den Sabbath heiligen. Du sollst Vater und Mutter ehren. Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.“

Das ganze Volk hörte den Posaunenschall und die Stimme, und sah die Feuerflammen und den rauchenden Berg. Erschrocken und zitternd stand es unten an dem Berge. Moses aber sagte: „Fürchtet euch nicht! Gott will euch jetzt nur im Guten bewährt machen, — euch zu gu-

ten Menschen bilden. Habt nur Ehrfurcht vor Ihm, und verabscheuet die Sünde." Alles Volk sprach mit Einer Stimme: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir thun, und ihm gehorsam seyn." Auch feyerten sie zum Andenken dieser Begebenheit jährlich ein Fest, das man das Pfingstfest nannte.

Lieben Kinder! Nachdrücklicher hätte Gott den Israeliten seine Gebote nicht an das Herz legen können. Er that dieß, — weil sie so wichtig sind.

Befleißigt euch daher, Gottes Gebote, so gut ihr sie jetzt schon verstehen könnet, treulich zu erfüllen. Sie führen uns geradezu zur Heiligkeit und Seligkeit.

II. Einige ländliche Gesetze.

Die Israeliten sollten sich im Lande mit dem Feld- und Weinbaue, und mit der Viehzucht beschäftigen. Gott wollte, sie sollten auch diese gemeinen Geschäfte heiligen, — auf eine gottverehrende und menschenfreundliche Art treiben. Daher gab er ihnen mehrere überaus schöne, milde Gesetze für Ackerleute und Hirten. Einige davon werdet ihr gewiß gern hören wollen, meine lieben Kinder!

„Die Erstlingsgarbe der Ernte sollt ihr dem Priester, und der Priester soll sie dem Herrn darbringen, daß es dem Herrn wohlgefalle. Eher sollt ihr kein neues Brot, weder Aehren, noch Körnlein kosten, bis an den Tag, da ihr dem Herrn davon geopfert habt.“

„Wenn du durch die Saatsfelder deines Nachbarn gehst, so kannst du Aehren mit der Hand abpflücken, — aber die Sichel darfst du nicht anschlagen. Wenn du in den Weinberg deines Nachbarn gehst, so kannst du nach Belieben Trauben abbrechen, und dich satt essen, — aber du darfst keine in deinen Korb legen. Wer einen fremden Acker oder Weinberg beschädigt, indem er sein Vieh darin weiden läßt, der soll den Schaden von dem Besten seines eigenen Ackers oder Weinberges ersetzen.“

„Wenn ihr die Oehl-bäume (oder auch andere Frucht-bäume) geschüttelt habt, sollt ihr nachher die einzelnen Früchte von den Zweigen nicht mehr ablesen; wenn ihr die Weinlese gehalten habt, sollt ihr keine Nachlese mehr anstellen, auch die einzelnen Beeren nicht auflesen, — ihr sollt das den Armen, den Waisen und der Wittwe lassen.“

„Wenn ihr euer Feld erntet, sollt ihr die äußersten Aehren nicht mit abernten, auch die einzelnen Aehren nicht aufheben; wenn ihr eine Garbe auf dem Acker vergessen habt, sollt ihr nicht umkehren, und sie nachhohlen — ihr sollt das den Fremdlingen, den Wittwen und Waisen lassen, so wird euch Gott segnen bey aller eurer Arbeit.“

„Wenn ihr die Früchte aller Art, die das Land hervorbringt, eingesammelt habt, so sollt ihr dem Herrn ein sieben-tägiges Fest feyern. Am ersten Tage sollt ihr Palmzweige und die Zweige von andern stark belaubten Bäumen und von Bachweiden nehmen (und Laubbütten

daraus machen, und darunter wohnen), und sieben Tage fröhlich seyn vor dem Herrn. So sollen sich eure Nachkommen erinnern, daß Ich die Kinder Israels unter (ähnlichen) Hütten wohnen ließ, als Ich sie aus Aegypten führte." (Ostern, Pfingsten und dieses Laubhüttenfest waren die drey Hauptfeste der Israeliten).

"Den zehnten Theil aller Früchte von Aekern, Weinbergen und Oehlgarten, und die Erstlinge vom Rind, und Wollenvieh sollst du vor den Herrn bringen, und Freudenmahlzeiten vor Ihm halten, — und auch die Armen daran Theil nehmen lassen, damit du den Herrn fürchten lernest."

"Alle drey Jahre sollt ihr noch einen besondern Zehnten von allen Früchten der Erde und der Bäume aussondern, und an einen bestimmten Platz bringen, und die Armen im Lande, und die Wittwen, die Waisen und die Fremdlinge, die unter euch leben, sollen kommen, und nehmen und essen, — damit sie auch satt werden, und der Herr, dein Gott segne alle Werke deiner Hand."

"Die fruchttragenden Bäume darfst du selbst bey Belagerungen nicht beschädigen, noch viel weniger sie mit der Art gar niederhauen. Warum solltest du sie auch austrotten? Du kannst ja von ihren Früchten essen. Und — ist's auch nur Holz auf dem Felde, und kann dir nichts zu Leide thun!"

"Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten Tag aber ruhen, damit dein Ochs und Esel

auch Ruhe habe. Du darfst nicht Ochs und Esel vor deinen Pflug spannen, (damit dem schwächern Thiere nicht zu wehe geschehe). Du darfst dem Ochsen, welcher drischt, keinen Maulkorb anlegen. Wer einen Brunnen gräbt, und ihn nicht sorgfältig bedeckt hält, der muß, wenn ein Ochs oder Esel hineinfällt, das Stück Vieh bezahlen, und kann es dann für sich behalten.“

„Wenn du das Rind oder Schaf deines Bruders in der Irre siehest, darfst deine Augen nicht wegwenden, sondern du bist schuldig es ihm wieder zuzuführen. Ist der Eigenthümer zu entfernt, oder weißt du ihn nicht, so nimm es zu dir, und behalt es bey dir, bis dein Bruder nachfragt, und gib es ihm sodann wieder zurück.“

„Wenn der Ochs oder Esel deines Feindes auf dem Felde irre geht, und dir begegnet, so sollst du ihn denselben wieder zuführen. Wenn du den Esel deines Feindes unter der Last erliegen siehst, so sollst du nicht vorbegehen, und ihn seinem Herrn hülflos überlassen, sondern du sollst ihm aufhelfen, und müßtest du auch dein Eigenthum darüber versäumen.“

„Wenn du unterwegs auf einem Baume oder auf der Erde ein Vogelnest findest, wo die Mutter Eyer oder Jungen unter sich hat, so darfst du nicht die Mutter sammt den Eyern oder Jungen nehmen. Die Jungen oder die Eyer magst du (wenn du sie zu deinem Lebensunterhalte nothwendig hast) für dich behalten. Die Mutter mußt du aber fliegen lassen, — so wird es dir wohlgergehen, und du wirst lange leben.“

Lieben Kinder! Wir sind zwar nicht gehal-

ten, alle diese Geseze buchstäblich zu beobachten. Allein, den Geist und Sinn derselben müssen wir ganz gewiß erfüllen, — wohlwollend, sanft und menschlich gesinnt seyn. Gegen Pflanzen und Thiere, gegen den Baum auf dem Felde und gegen das Vögelein in seinem Neste, sollen wir voll Milde und Schonung seyn, — wie viel mehr gegen die Menschen, unsere Brüder!

12. Geseze zum Besten der Armen.

Außer den schönen, rührenden Gesezen für Landleute, gab Gott den Israeliten noch verschiedene Geseze zum Besten der Armen, Leidenden und Bedrängten aller Art. Ihr hört gewiß auch von diesen noch gern einige Beyspiele, meine lieben Kinder! Auch diese sind so schön, so mild, so menschlich, daß sie euch recht im Herzen wohl thun werden.

„Wittwen und Waisen sollt ihr nicht drücken. Wenn ihr ihnen etwas zu Leide thut, und sie klagen es Mir, so werde Ich ihre Klage hören, — und euch im Kriege umkommen lassen, so daß eure eigenen Weiber zu Wittwen, und eure Kinder zu Waisen werden sollen.“

„Ihr sollt den Tauben nicht schelten; ihr sollt dem Blinden nichts in den Weg legen, darüber er falle; — denn ihr sollt euch fürchten vor euerm Gott, vor Mir, dem Herrn! Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und die Alten ehren, — und das aus Furcht des Herrn, deines Gottes.“

„Wenn du deinen Knecht (oder deine Magd)

entläßt, so darfst du sie nicht leer fortgehen lassen, sondern du sollst ihnen geben von deiner Tenne, von deiner Kelter und von deinen Schafen, womit der Herr, dein Gott, dich gesegnet hat. Denn gedenke, daß du auch Knecht warst in Aegypten.“

„Der Lohn des Tagwerkes, er sey einer deiner Brüder oder ein Fremdling, soll nicht bey dir bleiben bis an den nächsten Morgen. Du mußt ihm seinen Taglohn noch am nämlichen Tage ausbezahlen, daß die Sonne nicht darüber uutergehe. Denn er ist arm, und muß davon sein Leben erhalten, und wenn er über dich klagen müßte bey Mir, so würde es dir Sünde seyn.“

„Die Fremden sollt ihr nicht drücken. Ihr wißt selbst wie es einem Fremden zu Herzen ist, da ihr auch Fremdlinge gewesen seyd in Aegypten. Wenn ein Fremder, (der doch gewöhnlich ein Heide war,) in euerm Lande wohnet, so sollt ihr ihn wie einen Einheimischen, wie einen aus eurer Mitte halten, und ihn lieben, wie euch selbst.“

„Wenn dein Bruder neben dir verarmt, so sollst du dich seiner annehmen, daß er nach Verkaufung der Grundstücke doch noch als ein Fremdling und Ansäßiger bey dir leben könne. Aus Gottesfurcht sollst du keine Art Zinsen von ihm nehmen, — ihm dein Geld nicht auf Zinsen, und Früchte nicht auf Wucher leihen.“

„Wenn ihr jemanden etwas, von welcher Art es immer sey, gelohnt habt, so dürft ihr nicht in sein Haus gehen, um ein Pfand oder das

Geliebene zu fordern: sondern ihr müßt außen vor dem Hause stehen bleiben, und er soll das Pfand oder das Geliebene heraus bringen. (Denn darin im Hause möchten einige gegen den armen Mann sich hart und gewaltthätig betragen.)"

"Wenn ihr den Mantel eines Armen zum Pfande genommen habt, so müßt ihr ihn vor Sonnenuntergang wieder zurück geben. Es ist vielleicht das Einzige womit er sich des Nachts zu deckt. Worunter soll er schlafen? Wenn er es Mir klagte, so würde Ich ihn hören, denn Ich bin barmherzig. So aber wird er sich darin wickeln, und dich segnen, und es wird ein gutes Werk seyn vor Mir, deinem Herrn."

Lieben Kinder! Auch diese Gesetze lehren uns wieder: Alles rauhe und gewaltthätige Wesen soll fern von uns seyn. Wir sollen uns gegen keinen Menschen karg und hart bezeigen — niemanden weh thun. Allen sollen wir vielmehr wohl thun, gegen alle liebevoll und barmherzig seyn, in allem Gott ähnlich zu werden suchen, der — wie diese Gesetze zeigen — die Liebe und Erbarmung selbst ist!

13. Das goldene Kalb.

Gott sprach weiter zu Moses: „Komm wieder herauf zu mir auf den Berg. Ich will dir steinerne Tafeln geben, worauf ich die zehn Gebote geschrieben habe, daß du das Volk darin unterrichtest.“ Moses übergab die Aufsicht über das Volk dem Aaron, und ging auf den Berg — mitten hinein in die Wolke; hier blieb er vier-

zig Tage und vierzig Nächte, ohne Speise und Trank, bey Gott.

Während dieser Zeit entstand unter dem Volke ein erschrecklicher Aufruhr. Die Israeliten wollten nach dem Beyspiele der Aegypter Götzenbilder haben. „Auf,“ sprachen sie zu Aaron, „wir wollen weiter! Mach uns Götter, die man vor uns hertrage. Denn wir wissen nicht, was diesem Moses begegnet ist, der uns aus Aegypten geführt hat.“ Aaron gab nach, und sprach: „So nehmet euren Weibern und Töchtern ihre goldenen Ohrringe, und bringet sie mit her.“ Sogleich riß das Volk mit wildem Tumulte die goldenen Ohrringe von allen Ohren, und brachte sie dem Aaron. Die Aegypter verehrten in einem ihrer Tempel einen Ochsen. Aaron machte daher aus dem Golde ein Kalb. Da schrie alles Volk: „Sieh, Israel! Dieß ist der Gott, der dich aus Aegypten geführt hat!“ Aaron mußte einen Altar vor dem Kalbe erbauen, und das Volk opferte Brand- und Dankopfer darauf, und aß und trank und hielt Freudentänze.

Moses wußte von dem allem noch nichts. Allein Gott, der alles Böse sieht und straft, sprach zu ihm: „Geh hinunter von dem Berge! Dein Volk, das du aus Aegypten geführt hast, hat gesündigt. Schnell sind sie von dem Wege abgewichen, den ich ihnen gezeigt habe. Sie haben sich ein Kalb gegossen, und beten es an. Ich sehe wohl sie sind ein halsstarriges Volk! Und nun laß Mich! Ich will sie vertilgen. Dich aber will Ich zum Stammvater eines noch größern Volkes machen!“ Moses flehte und bat: „Ach, Herr!

warum solltest Du so zürnen über dein Volk, das Du mit so großer Kraft und Stärke aus Aegypten geführt hast! Da würden ja die Aegyptier sagen: Zu ihrem Verderben hat er sie aus Aegypten geführt, daß Er sie in dem Gebirge ermorde, und von dem Erdboden vertilge. Zürne nicht mehr, und vergib deinem Volke seine große Sünde! Gedenke an deine Diener Abraham, Isaak und Jakob! Du hast es ihnen ja versprochen und geschworen: Ich will eure Kinder vermehren wie die Sterne des Himmels, und das ganze Land, das Ich ihnen verheissen habe, will Ich ihnen geben, und sie sollen's besitzen auf immer!" Gott erhörte den Moses, daß er die Drohung, das Volk zu vertilgen, nicht erfüllte.

Moses stieg vom Berge hinunter, und trug die zwey Gesetztafeln in der Hand. Als er nun näher zum Lager hinkam, und das Kalb und den Tanz um das Kalb sah, — ergrimmete er vor Zorn, und warf die Tafeln unten an den Berg hin, daß sie zerbrachen. Er ergriff das Kalb und zerschmolz, zermalmte und zerstäubte es. Zu Aaron sprach er: „Was hat dir dieses Volk gethan, daß du ihm eine so große Sünde vollbringen halfst?“ Alle, die es noch mit dem Kalbe hielten, ließ er mit dem Schwerdte tödten. Viele Tausende kamen um. Darauf sagte er: „Ihr habt eine schreckliche Sünde gethan. Doch will ich nun hinauf auf den Berg, und sehen, ob ich Gott wegen eurer Missethat vielleicht noch versöhnen könne.“ Er ging auf den Berg und sprach zu Gott: „Ach! das Volk hat eine schreckliche Sünde begangen! Vergib ihm doch diese Sünde! Wo nicht, — so tilge lieber

mich aus von der Zahl der Lebendigen, die Du in Deinem Buche eingeschrieben hast." Gott sprach: „Denjenigen werde Ich aus meinem Buche austilgen, der wider Mich sündigt. Geh nur hin, und führe das Volk, wohin Ich dir gesagt habe. Es wird aber der Tag schon kommen, an dem Ich sie für diese Sünde bestrafen werde." Nachher gab ihm Gott auch noch neue Gesetzbücher.

Auf Gottes Befehl ließ Moses nun noch eine reichlich mit Gold verzierte hölzerne Lade machen, darin die Gesetzbücher aufbewahrt wurden. Ein Gezeß von prächtigen Farben wurde darüber aufgeschlagen. Weil durch die Gesetze zwischen Gott und den Israeliten gleichsam ein Bund gestiftet wurde, so nannte man diese Lade die Bundeslade, und das Gezeß die Stiftshütte. Vor der Lade stand ein goldener Leuchter mit sieben Armen. Ein Vorhof umgab das Ganze. Alles war fertig — da bedeckte die Wolke die Hütte, und die Herrlichkeit Gottes erfüllte sie. Aaron im priesterlichen Schmucke entrichtete auf dem Altare das erste Opfer. Alles Volk sah es, frohlockte, und fiel auf das Angesicht nieder, — dankte Gott, und betete Ihn an.

Freude, Ehrfurcht, Dank und Anbetung sind die Empfindungen, mit denen auch wir allezeit bey dem Gottesdienste vor dem Altare erscheinen sollten!

14. Die Wachteln.

Bald entstand unter den Israeliten wieder neue Unruhe. Das Himmelsbrot war ihnen verleidet.

Es gelüftete ihnen nach andern Speisen. Sie saßen vor ihren Hüttethüren, und weinten und heulten, wie ungezogene Kinder. „Wer wird uns Fleisch zu essen geben? sprachen sie. O, wir gedenken wohl noch der Fische, die wir in Aegypten umsonst aßen, und der Kufumern, der Melonen, des Lauches, der Zwiebeln und des Knoblauchs! Nun aber zehren wir ganz ab, denn unsere Augen sehen nichts mehr als das Manna.

Dieses that dem Moses sehr wehe, und er klagte sein Elend Gott. Gott sprach zu ihm: „Sag dem Volke: Euer Weinen ist vor den Herrn gekommen, und der Herr wird euch Fleisch geben, — nicht bloß auf ein Paar Tage, sondern einen ganzen Monat lang, — bis es euch zum Ekel wird, und euch davoor graut. Und dieß darum, weil ihr den Herrn, der unter euch ist, verworfen und gesagt habt: Warum sind wir aus Aegypten gegangen?“

Moses antwortete: „Sechs Mahl hundert tausend Mann Fußvolk sind es, unter denen ich bin, — und Du sprichst: Ich will ihnen Fleisch geben, daß sie einen ganzen Monat lang daran zu essen haben? Da wären ja ganze Heerden von Ochsen und Schafen nöthig, bis alle genug hätten. Ja, man dürfte wohl alle Fische des Meeres zusammen fangen, bis sie alle satt würden.“ Gott sprach: „Ist denn der Arm des Herrn verkürzt? Du sollst es sogleich sehen, ob mein Wort erfüllt werde oder nicht.“

Auf Gottes Befehl erhob sich ein Wind, und führte eine ungeheure Menge Wachteln über

das Meer her. Die ganze Wüste wurde eine Tagreise breit rings um das Lager herum damit überdeckt. Nur ein Paar Ellen hoch flogen sie über der Erde. Das Volk machte sich darüber her, und fing den ganzen Tag, die ganze Nacht und noch den folgenden Tag die Wachsteln zusammen. Sie bekamen eine ungeheure Menge.

Als sie aber das Fleisch noch nicht ganz aufgezehrt, und es so zu sagen, noch zwischen den Zähnen hatten, — zeigte sich die Strafe Gottes. Sie aßen zu viel und gierig, — davon wurden sie krank, und starben der Menge nach dahin. Den Ort, wo man das lüsterne Volk begrub, nannte man — die Gräber der Lusternheit.

Seht da, lieben Kinder! Gott kann böse Menschen kaum schrecklicher strafen, als wenn Er ihnen ihren Willen läßt. Lusternheit nach seltenen Speisen und Getränken, Unmäßigkeit im Essen und Trinken (besonders die Befriedigung schändlicher Begierden) hat schon viele junge Leute in ein frühes Grab gebracht, und man hätte ihnen die nähmliche Grabchrift setzen können: „Hier ist das Grab der Lusternheit.“ O Kinder! Denkt an die Gräber der Lusternheit, und seyd mäßig und nüchtern, — und haltet euch in allem nach dem Willen Gottes.

15. Die Rundschafter.

Das Volk Israel zog immer weiter fort in der

Wüste, und kam endlich an die Grenze des Landes Kanaan. Moses wählte nun Josua und Kaleb und noch zehn andere der angesehensten Männer unter den Israeliten aus, und schickte sie hin, das Land auszukundschaften. Nach vierzig Tagen kamen sie wieder zurück, gingen zu Moses und Aaron, und Josua und Kaleb erzählten ihnen und dem ganzen Volke: „Wir waren in dem Lande, wohin ihr uns geschickt habt. Es ist wahrhaft ein Land, das von Milch und Honig fließt. Da seht nur einmahl die Früchte, die es hervorbringt!“ Sie brachten Feigen, Granatäpfel und eine große Traube mit, die zwey von ihnen an einer Stange trugen. Die andern zehn Männer widersprachen aber dem Josua und Kaleb, und breiteten allerley Lügen gegen das Land aus. „Das Land, in dem wir waren, sagten sie, ist ein böses Land. Es frißt seine Einwohner auf, so rauh und ungesund ist es. Die Städte sind groß, und bis an den Himmel vermauert. Es wohnen lauter Riesen darin. Wir waren gegen sie so klein, wie die Heuschrecken.“ Da fing das ganze Volk an zu schreien und weinen, und schrie und weinte die ganze Nacht hindurch. Alle Kinder Israels murrten gegen Moses und Aaron, und sagten: „O! wären wir doch in Aegypten gestorben, oder kämen wir doch jetzt noch in dieser Wüste um. Der Herr führe nus doch nicht in dieses Land, daß wir und unsere Weiber nicht durch das Schwert umkommen, und unsere Kinder nicht dem Feinde zum Raube werden. Es ist besser für uns, — wir ziehen wieder nach

Aegypten. Auf! Laßt uns einen Anführer wählen, und wieder dahin ziehen.“

Moses und Aaron fielen vor den Augen des ganzen Volkes auf die Knie und auf das Angesicht nieder, um es zu besänftigen. Moses sprach: „Entsetzt euch nicht! Fürchtet euch nicht vor ihnen! Gott wird für euch streiten, wie Er's in Aegypten vor euren Augen gethan hat. Ihr habt ja gesehen, wie Er euch in der Wüste durch alle Wege, die ihr gewandelt seyd, bis hieher gleichsam auf den Armen getragen hat, wie ein Vater seinen kleinen Sohn trägt.“ Josua und Kaleb zerrissen ihre Kleider vor Entsetzen, und sprachen: „Wir haben das Land wohl ausgekundschaftet. Es ist sehr gut! Mit der Hülfe Gottes werden wir gewiß hinein kommen. Ja, Er wird es uns geben, das gute Land, das von Milch und Honig träuft. Fallt also nicht von dem Herrn ab! Fürchtet euch nicht vor dem Volke dieses Landes! Wie Brot wollen wir sie aufzehren! Der Herr ist mit uns! Fürchtet euch nicht vor ihnen!“ Allein, alles Zureden war vergebens. Das ganze Volk schrie wüthend zusammen, und wollten Moses und Aaron, Josua und Kaleb mit Steinen zu Tode werfen.

Nun erschien auf ein Mahl die Herrlichkeit des Herrn — die Wolke, aus der Gott redete, — vor den Augen aller Kinder Israels. Gott sprach zu Moses: „Wie lange soll Mich dieses Volk noch lästern? Wie lange werden sie Mir, nach allen den Wundern, noch nicht glauben? Ich will sie mit der Pest schlagen, und von der

Erde vertilgen. Dich aber will Ich zum Fürsten eines größern und mächtigen Volkes machen, als dieses ist.“ Da sprach Moses, den die Iſraeliten eben ſteinigen wollten, und dem Gott ein Königreich antrug: „Ach Herr! Wenn Du nun aber dieß ganze Volk tödten würdeſt, wie Einen Mann, — da würden ja die Aegypter und andere Völker ſagen: Der Herr war nicht im Stande, dieſes Volk in das Land hineinzuſühren, das Er ihm eidlich verſprochen hat. Darum ließ er es in der Wüſte umkommen. Verherrliche Dich vielmehr, o Herr! und zeige ihnen Deine große Macht: Du haſt es ja ſelbſt geſagt: Der Herr iſt langmüthig und von großer Barmherzigkeit. Er vergibt Sünden und Miſſethaten. — O! ſo vergib nun, ich bitte Dich darum, dieſem Volke ſeine Miſſethat, nach der Größe Deiner Barmherzigkeit — wie Du ihnen vergeben haſt von Aegypten an bis hieher.“

Der Herr ſprach: „Ich habe ihnen vergeben, wie du geſagt haſt. (Augenblicklich werde Ich ſie nicht tödten.) Aber ſag ihnen: So wahr Ich lebe, ſpricht der Herr: Ich will euch thun, wie ihr vor meinen Ohren geſagt habt. Eure Leiber ſollen in der Wüſte verwefen. Keiner von allen, die wider Mich gemurrt haben, ſoll das verheiſſene Land ſehen. Keiner als Joſua und Kaleb — in denen ein anderer Geiſt iſt, und die Mir treu geblieben ſind. Eure Kinder aber, von denen ihr geſagt habt: Sie werden dem Feinde zum Raube werden, eure Söhne, die jezt noch nicht wiſſen, was gut oder böſe iſt, die will Ich hinein bringen. Sie ſollen

das Land besitzen, das ihr verworfen habt. Vierzig Jahre sollen sie in der Wüste wohnen, bis die Leichname ihrer Väter verweset sind. So sollen die vierzig Tage, in denen ihr das Land ausgekundschaftet habt, zu vierzig Jahren werden. Ihr sollt es inne werden, was es sey, wenn Ich die Hand abziehe. Kehret um, und ziehet zurück in die Wüste dem rothen Meere zu.“

Die zehn Männer, die mit Josua und Kaleb das Land ausgekundschaftet, und das Volk zum Murren verleitet hatten, waren vor aller Augen auf der Stelle des Todes. Alle die sechs Mahl hundert tausend Mann, die aus Aegypten ausgezogen waren, starben nach und nach in der Wüste dahin.

So schrecklich strafte Gott das Volk, das Er vor allen Völkern auserwählt, dem zu Liebe Er so große Wunder gethan, das Er mit so vielen Wohlthaten überhäuft hatte, weil es sich weder durch Wohlthaten, noch durch Strafen bessern ließ. O! Wer sollte nach einem solchen Beispiele nicht Unglauben, Undankbarkeit, Mißtrauen und Ungehorsam gegen Gott — und besonders auch Aufruhr und Ungehorsam gegen die Obrigkeit — von ganzem Herzen verabscheuen?

16. Moses Trauergesang.

Moses mußte es nun so mit ansehen, wie das große, zahlreiche Volk, das er aus Aegypten geführt hatte, — Hunderttausende von Menschen

— so dahin starben! Er sah ein ganzes Geschlecht von Menschen in den Staub zurück kehren, und in ihren Kindern wieder ein neues Geschlecht von Menschen aufblühen. Da empfand er es nun recht innig: „Alles Irdische ist eitel und vergänglich. Gott aber, und wer sich an Ihn hält, und seinen Willen thut, bleibt in Ewigkeit.“ Daher rief er voll der innigsten Empfindung auf:

„Herr! Unser Bleiben bist nur Du von Geschlecht zu Geschlecht! Ehe die Berge entstanden, ehe die Erde, ehe die Welt geschaffen wurde — von Ewigkeit zu Ewigkeit bist Du, Gott.“

„Den Menschen verwandelst Du in Staub, und sprichst: Kehre wieder, neues Geschlecht der Menschen! Denn tausend Jahre sind in deinen Augen, wie der vergangene, gestrige Tag, wie ein kleiner Theil der Nacht.“

„Das Leben der Menschen verrauschet wie ein Regenbach. Es ist so flüchtig wie ein Traum! Die Menschen welken hin wie Gras. Am Morgen grünt und blühet es, am Abend wird es abgemähet und verdorret!“

„So zehrest Du uns auf mit deinem Hauche! Du stellst unsere Missethaten hin vor Dich, unsere geheimsten Sünden ins Licht vor deinem Angesicht. Darum haben unsere Tage abgenommen durch deinen Urtheilsspruch. Unsere Jahre sind wie ein Spinnengewebe, das bald zerreißt.“

„Unser Leben währet siebenzig Jahre, wenn's hoch kommt, achtzig Jahre — und was darüber ist, ist Müß' und Schmerz! Schnell fährt's dahin, als flögen wir davon!“

„Wer sieht es ein, daß dieß, o Gott! dein Zorn ist, daß er auch fürchte — Dich, der so furchtbar zürnt? Ach lehr uns unsere Tage zählen, damit wir weise werden.“

„Herr! wende dich wieder zu uns! Wie, so lange zürnest Du? Sey deinem Volke wieder gnädig! Erfreue uns bald mit deiner alten Huld, so jauchzen und frohlocken wird noch unser Leben lang.“

„Ja! Erfreue uns wieder für die Tage, da Du uns betrübtest, für die Jahre, in denen wir nur Unglück sahen! Laß deine Diener, o Herr! Deine hohen Thaten wieder sehen, — zeige ihren Kindern deine Herrlichkeit!“

„Der sanfte Blick des Herrn, unsers Gottes, sey wieder mit uns! Herr! segne die Arbeit unierer Hände, die Werke unserer Hände segne Du!“ —

Lieben Kinder! Ihr seht, Moses war von dem Gefühle der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens sehr tief durchdrungen. Allein, vielleicht denkt mancher von euch: „Sollen denn die Kinder auch schon an die Kürze des menschlichen Lebens und an den Tod denken?“ Ich antworte: „Ja!“ Denn die Kinder können ja auch schon sterben, und manches Kind sinkt in der schönsten Blüthe des Lebens ins Grab. Allein, der Gedanke an den Tod soll euch nicht traurig, — soll euch nur weise machen! Er soll euch frühe lehren, auf nichts Vergänglichendes zu bauen, sondern euer Heil allein in Gott zu suchen. Er soll euch antreiben, das Leben recht zu benutzen. So wird euch selbst der Tod zum

Leben werden. — Und dann lieben Kinder! Wenn unser Leben so zu sagen, nur ein Tag ist, so ist die Kindheit der schönste Theil dieses Tages, — der Morgen. Weibet den goldenen Morgen eurer Kindheit ganz nur Gott und dem Guten! Dann wird dereinst der Tod nicht schrecklich seyn. Er wird euch mild und freundlich vorkommen, wie dem müden Tagelöhner ein schöner, heiterer Frühlingsabend.

17. Moses letzte Reden.

Moses war nun ein Greis von hundert und zwanzig Jahren. Die Stunde seines Todes nahte heran. Auch er sollte nicht in das gelobte Land hinein kommen. Er hatte nur ein einziges Mahl in seinem Vertrauen auf Gott gewankt. Für diesen geringen Fehler wollte ihn Gott auf diese Art bestrafen, — und dadurch zeigen, daß Er auch das geringste Böse ganz und durchaus verabscheue, und es auch an den edelsten und besten Menschen nicht unbestraft lasse.

Moses ließ vor seinem Tode noch einmahl alle Kinder Israels vor sich zusammen kommen, nahm Abschied von ihnen, und redete ihnen, — recht wie ein sterbender Vater — noch einmahl an das Herz. Einige dieser letzten Reden wollen wir jetzt hören.

„Seht,“ sagte er: „ich muß in dieser Wüste sterben, und werde nicht über den Jordan gehen. Ihr aber werdet hinüber gehen, und das gute Land in Besitz nehmen. O! so bleibt nun dem Herrn, eurem Gott, treu!“

„Er hat euch aus Aegypten, dem eisernen Gluthofen — dem Orte eurer Qual — befreyt. Eure Väter waren siebenzig Seelen, als sie nach Aegypten hinabzogen. Aber nun hat euch der Herr vermehret wie die Sterne des Himmels. Er hat euch durch die große, schreckliche Wüste geführt, wo alles dürr und ohne Wasser ist, wo es Scorpionen gibt, und Schlangen, deren Hauch brennend ist. Er speiste euch mit Brot vom Himmel, und ließ euch aus dem härtesten Felsen Wasserquellen hervorbrechen. Er führt euch nun in das gute Land, das Land voll Quellen und Bäche, wo durch Berge und Thäler erfrischt werden. Ein Land, wo Weizen und Gerste, Weinstöcke und Granatäpfel und Feigenbäume wachsen! Ein Land voll Oehl und Honig, wo ihr Brot genug, und alles im Ueberflusse haben werdet! So seht ihr es ja deutlich, daß euch der Herr erzog, wie ein Vater seinen Sohn.“

O! so erkennt es nun einmahl, und nehmt es zu Herzen: Er, der Herr allein, ist Gott — oben im Himmel und unten auf der Erde, und außer Ihm ist kein Gott. Erkennt es nun: Er, der Herr, euer Gott, ist ein mächtiger und treuer Gott! der seine Macht und Treue an allen beweiset, die Ihn lieben, und seine Gebote halten — und der es denen vergilt, die Ihn hassen, und ihnen widerfahren läßt, was sie verdienen. Sieh! der Himmel, und aller Himmel Himmel, und die Erde und alles, was darauf ist, ist des Herrn, deines Gottes. Er, der Herr, dein Gott, ist ein Herr über alle Herren — ein großer Gott, mächtig und furchtbar, der keine Person ansieht, kein Geschenk nimmt, und

Recht schafft den Wittwen und Waisen, und auch die Fremdlinge lieb hat, und ihnen Speise und Trank gibt.

„Und nun, Israel! Was fordert der Herr, dein Gott von dir, — als daß du Ehrfurcht vor Ihm habest, und auf seinen Wegen wandelst, und Ihn, deinen Herrn und deinen Gott liebest von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Und dieses Gebot, das ich euch da gebe, ist weder zu hoch für euch, noch zu weit von euch entfernt. Es ist nicht im Himmel droben, daß ihr sagen könntet, wer von uns steigt da hinan, und bringt es herunter, das wir es hören und erfüllen können! Es ist nicht über dem Meere, daß ihr vorwenden und sagen könntet: Wer von uns fährt über das Meer, es zu hohlen, daß wir es vernehmen und vollbringen mögen! Es ist dir ganz nahe gelegt — es ist in deinem Munde und in deinem Herzen — damit du es leicht erfüllen könntest.“

Bedenkt es nun! Ich lege euch heute Segen und Fluch vor. Den Segen, wenn ihr gehorcht! Den Fluch, wenn ihr nicht gehorcht! Ich nehme heute Himmel und Erde zum Zeugen, daß ich euch Leben und Tod, Fluch und Segen vorgelegt habe. So wählet nun das Leben! Liebet den Herrn, euren Gott, höret seine Stimme, und hanget Ihm an. Denn Er ist euch euer Leben und die Verlängerung eurer Tage. So werdet ihr das Land, das Er euren Vätern Abraham, Isaak und Jakob versprochen hat, lange besitzen.“

Lieben Kinder! Was kann man diesen letzten Reden des sterbenden Moses noch weiter beysetzen, als daß Gott auch noch für uns Ebender-

selbe ist, — und daß — Ihn lieben, Ihm gehorchen, Ihm vertrauen — auch für uns Leben, Heil und Seligkeit ist.

17. Moses Tod.

Nun sprach Gott zu Moses: „Steig auf den Berg Nebo, damit du das Land noch sehest, das Ich den Kindern Israels geben werde. Nachdem du es gesehen hast, wirst auch du hinscheiden zu deinem Volke, wie vorhin dein Bruder Aaron.“ Moses antwortete: „Gott! Du bist der Herr über das Leben aller Menschen! Wähle nur einen Mann, der dem Volke vorstehe, und ihr Heerführer sey, damit das Volk des Herrn nicht sey, wie eine Heerde Schafe ohne Hirten.“ — So war Moses noch immer um das Beste des Volkes besorgt, und vergaß seiner selbst ganz und gar. Gott sprach: „Nimm Josua! Er ist ein Mann voll Geistes. Ihm übertrage dein Ansehen. Leg ihm deine Hände auf, und stelle ihn dem hohen Priester und dem ganzen Volke vor. Ihm soll das ganze Volk Israel gehorchen.“

Moses that, wie ihm der Herr befohlen hatte, und sprach zu Josua: „Sey getrost und unverzagt. Du wirst dieses Volk in das Land, das der Herr ihren Vätern versprochen hat, hinein führen, und es unter sie austheilen. Der Herr wird mit dir seyn, und seine Hände nicht von dir abziehen, und dich nicht verlassen.“

Darauf gab Moses dem Volke noch ein anderes Versprechen: „Seht!“ sagte er zu ihm, „einen Propheten, wie mich, wird euch der Herr, euer

Gott, aus euern Brüdern erwecken. Dem sollt ihr in allem Gehör geben, was er euch immer sagen wird. Wer ihn aber nicht hören wird, der soll aus dem Volke ausgerottet werden.“

Eine Verheißung, meine lieben Kinder! deren Wichtigkeit ihr erst in der Folge einsehen werdet.

Nach diesem stieg Moses auf den Berg Nebo. Von hier aus zeigte ihm Gott das ganze Land Kanaan. „Sieh,“ sagte Er zu ihm: „das ist das Land, das Ich Abraham, Isaak und Jakob eidlich versprochen habe. Sieh! nun hast du es mit Augen gesehen; — aber hineinkommen sollst du nicht.“ Durch diesen herrlichen Anblick versüßte ihm Gott seinen Tod, — und gleich darauf entschlief er, sanft und selig. Wer Gott dem Herrn, wie Moses, treu, gedienet, und zum Besten der Menschen so unermüdet gearbeitet hat, schläft sanft ein, wie Moses!

Unter so großen und herrlichen Wundern, als diejenigen waren, unter denen Moses die Israeliten aus Aegypten hinausgeführt hatte, führte Josua sie vollends in das gelobte Land hinein. Gott gab gleichsam die ganze Natur unter Josua's Befehle, damit die Israeliten überall unwiderstehlich vordringen konnten. Der Jordanfluß theilte sich, und sie gingen trocknen Fußes hindurch. Die Mauern der Stadt Jericho, der vornehmsten Grenzfestung des Landes, stürzten auf den bloßen Schall der

Trompeten zusammen. Die Bewohner Kanaans, die durch gräßliche Verbrechen das Maaf ihrer Sünden erfüllt hatten, wurden von Josua in einer großen Schlacht überwunden. Ein fürchterliches Hagelwetter verfolgte sie. Sonne und Mond standen still, bis Josuas Sieg vollständig war. — Hierauf theilte Josua das Land unter die Israeliten aus.

So offenbarte sich Gott den Israeliten auch hier als Denjenigen, der ihre Väter aus Aegypten geführt hatte. Auch hier zeigte Er durch hohe Wunderthaten — seine Allmacht, durch Bestrafung der Kanaanniten — seine Gerechtigkeit, durch Erfüllung seiner Verheißung — seine Treue. Die ganze Führung des Volkes Israel vom Anfange bis hierher, erscheint durchaus — als sein Werk.